



### „Kohlrur“

Der Reformplan der Reichsregierung ist nun bekannt gegeben. Eine lange Reihe von Rezepten gegen die Krankheit, an der das deutsche Volk leidet. Diese Krankheit wird in dem Reformplan nicht genannt, aber jeder kennt sie; sie heißt Youngtribut. Von den Amerikanern und selbst von einsichtigen Engländern wird uns jetzt gesagt, daß der Young- oder Neue Plan eine sinnlose Unmöglichkeit sei, und daß es kein Volk in der Welt gebe, das nach solchen Abpressungen und Verlusten, wie sie Deutschland seit Kriegsende bis zum Abschluß des Youngvertrags aufgezwungen worden seien, noch zwei Menschenalter hindurch so ungeheure Opfer tragen könnte. In Deutschland selbst wird es kaum noch jemand geben, der die innere Ueberzeugung hat, daß der Neue Plan erfüllbar sei. So schreibt die „Deutsche Allgemeine Zeitung“, die im letzten Frühjahr noch Feuer und Flamme für den Youngplan war, in ihrem Handels- teil vom 28. September: „Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß von der Erfüllbarkeit des Youngplans auch nach den praktischen Erfahrungen schon heute nicht mehr gesprochen werden kann.“

Nun heißt es wörtlich in dem Young-Abkommen vom 20. Januar 1930, Artikel 8:

„Um die glatte Abwicklung des Neuen Plans zu erleichtern, legt die Deutsche Regierung Wert darauf, von sich aus zu erklären, daß sie fest entschlossen ist, sich auf jede mögliche Weise zu bemühen, die Erfüllung eines Zahlungsausschubs zu vermeiden und dazu erst zu schreiten, wenn sie in gutem Glauben zu der Feststellung gelangt, daß die Währung und das Wirtschaftsleben Deutschlands durch den teilweisen oder vollständigen Transfer (Barzahlung in ausländischen Geldwerten) des ausstehenden Teils der Jahreszahlungen ernstlich gefährdet werden könnte. Selbstverständlich bleibt es dabei, daß Deutschland allein berechtigt ist, darüber zu entscheiden, ob zu der Erfüllung eines Zahlungsausschubs, so wie er im Neuen Plan vorgesehen ist, Anlaß besteht.“

Also bedarf es der vorhergehenden völligen Erprobung aller inneren Finanz- und wirtschaftspolitischen Sanierungsmöglichkeiten, bevor Deutschland den Antrag auf einen Zahlungsausschub oder gar „Revision“ des Neuen Plans“ stellen soll. Deutschland soll also erst kaputt sein, ehe man so etwas wie Zahlungsausschub oder Revision versucht.

Das wir aber bereits hart am Ende sind, zeigt der am 29. September von der Regierung beschlossene große Reformplan. Der Plan schlägt im wesentlichen vor: weitere Abschnitte an den Ausgaben in Höhe von 160 Millionen Mark für 1931 (die Durchführbarkeit wird sich aber erst noch erweisen müssen), Erhöhung der Arbeitslosenversicherungsbeiträge von 4,5 auf 6,5 v. H., was einer weiteren Entziehung von etwa 560 Millionen im Jahr aus der Wirtschaft gleichkommt, Kürzung der Beamtgehälter um 6 v. H. „bis auf weiteres“ und einen „Ueberbrückungskredit“ von 900 Millionen, d. h. kurzfristige Anleihen für den Ausfall von 600 Millionen Steuern und für 300 Millionen Arbeitslosen- und Reisenaufwendungen. Dieser Ueberbrückungskredit ist besonders gefährlich, da er 1931 und 1932 zurückbezahlt und von den Banken mit hohen Zinsen erkaufte werden muß. Ein großes mittelparteiliches Blatt, das der gegenwärtigen Regierung sehr nahesteht, nennt den Reformplan eine **Kohlrur**.

Und damit das Maß voll werde, kommt die Reichsbahn, die bekanntlich einen Jahrestribut von 660 Millionen entrichtet muß, mit einer neuen Hubschraff. Ende Juli d. J. betrug ihr Einnahmeausfall bereits über 390 Millionen. Im August ist ein weiterer Rückgang um etwa 80 Millionen eingetreten. Der Einnahmeausfall beträgt in den ersten acht Monaten 1930 fast 10 v. H. der Gesamteinnahme des Vorjahres. Für die nächsten Monate ist, schon mit Rücksicht auf den Konjunkturrückgang und den Kraftwagenwettbewerb, mit einer ähnlichen, vielleicht noch ungünstigeren Entwicklung zu rechnen, so daß die Einnahmen der Reichsbahn für 1930 um mindestens 600 Millionen hinter denen des Vorjahres zurückbleiben werden, also fast genau um die Summe, die die Reichsbahn an die Gläubigerbank BZG, abführen muß und für die das Reich mit seinem ganzen Haushalt unmaßstäblich haftet.

Diese Tatsachen dürfen nicht verschwiegen werden. Soll aber das deutsche Volk sich vollends verbluten? Sollen wir Jahr für Jahr zwei Milliarden Goldmark an den ehemaligen Feindbund bezahlen, nur damit Frankreich seine Rüstungen ins Endlose fortsetzen und die Kriegsverbündeten ihre Kriegsschulden an Amerika abtragen können, sie, die uns den Krieg aufgezwungen haben? Es geht nicht an, die schlimme Lage Deutschlands mit der „Weltwirtschaftskrise“ zu erklären, denn die deutsche Ausfuhr hat im Jahr 1930 die Einfuhr nicht unwesentlich überstiegen, während wir bis dahin einen großen Einfuhrüberschuß hatten. Die deutsche Handelsbilanz hat sich also trotz der Weltwirtschaftskrise bedeutend verbessert. Dagegen ist allerdings der innere Markt in schlimmer Verfassung, und er verschlimmert sich von Monat zu Monat, weil eben die innere Kaufkraft rettungslos im Schwinden ist. Daher die erschreckliche Zunahme der Geschäftsvergleiche und Konkurse, daher die angebliche „Ueberproduktion“, von der man früher, namentlich bei land-

### Tagespiegel

Dr. Curlius kehrt am Donnerstag aus Genf nach Berlin zurück. Die übrigen Mitglieder der Abordnung werden Genf am Freitag verlassen.

Der braun schweizische Landtag hat zu Ministern Obergerichtsrat Dr. Kuchenthal (Bürgerl. Vgg.) und Amtsgerichtsrat Dr. Franzen (Nationalsozialist) gewählt.

Der österreichische Nationalrat ist aufgelöst und die Neuwahl auf 9. November anberaumt worden.

Der japanische Geheime Rat hat nach langen Verhandlungen dem Londoner Flossenabkommen zugestimmt. Der Geheime Rat hatte lange Zeit scharfe Opposition gegen das Abkommen gemacht, daher hat sich seine Befestigung durch Japan, die nun in kürzester Frist erfolgen wird, so lange verzögert.

Das Parlament der Republik Ecuador hat das Rücktrittsgebet des Präsidenten Ayora nicht angenommen.

wirtschaftlichen Erzeugnissen, nichts gewußt hat, weil eben noch Kaufkraft vorhanden war.

Der Reformplan der Reichsregierung ist gewiß gut gemeint, und er mag sogar im Augenblick im großen und ganzen als einzige Möglichkeit des Auswegs betrachtet werden — wenn man nämlich der Meinung ist, daß man zur Erfüllung des Youngplans bis zum äußersten gehen müsse. Darüber gehen die Meinungen aber auseinander. Wenn man zu der Ueberzeugung gekommen ist, daß der Youngplan nicht erfüllbar ist, weil er der durch die früheren Reparationen schon so ungeheuer geschwächten deutschen Wirtschaft noch den letzten Blutstropfen entziehen würde, so würde es doch wohl besser gewesen sein, der Volkstrankheit unmittelbar zu Leibe zu gehen und sie in ihrer tiefsten Ursache zu fassen. Den guten Willen Deutschlands anzuzweifeln hat nach den Leistungen in den letzten zehn Jahren niemand mehr ein Recht, aber wir können nicht mehr. Und das sollte dem ehemaligen Feindbund nun einmal offen gesagt werden. Das Sanierungsprogramm bringt dem Volk eine weitere ungeheure Belastung, darüber muß man sich klar sein. Die Wirtschaft wird weiter und noch mehr leiden. Und sehr wahrscheinlich wird dem Abbau der Gehälter und der sogenannten „Preissenkungaktion“ — die aber nicht mit Notverordnungen zu machen ist — auch ein Abbau der Löhne folgen. Und wenn das alles nichts hilft — und es kann höchstens für eine kurze Spanne Zeit helfen, wenn die Tributleistungen fortauern — dann droht die Gefahr, auf die jüngst vor dem Leipziger Reichsgericht hingewiesen wurde: der Bolschewismus.

### Aufnahme in der Presse

Der Reformplan der Reichsregierung findet in der Berliner Presse nirgends eine rückhaltlose Zustimmung. Von den sozialdemokratischen und kommunistischen Blättern wird der Plan, der als unteilbares Ganzes aufgeführt werden soll, zum Teil sehr scharf abgelehnt und bekämpft. Die Blätter der Rechten sind etwas vorsichtiger und sie erkennen an, daß wenigstens ein Anlauf genommen werde, die Finanzen der Länder und Gemeinden auf eine gesündere Grundlage zu stellen. Aber auch die Blätter der Mittelparteien unterdrücken die Beforgnis nicht, daß statt der verheißenen Erleichterungen neue schwere Belastungen kommen werden, die die Beforgnis nicht ausschließen, daß ihnen noch schwere folgen könnten. Das Zentrumsblatt „Germania“ nennt das Programm ein Dokument des entschlossenen Willens, mit dem Aufgebot aller guten Kräfte des Volks die schwere Not zu meistern. Die „Deutsche Tageszeitung“, das Organ des Reichsernährungsministers Schiele, sagt, die im Reformplan vorgesehene Einheitsbesteuerung der Landwirtschaft sei in der vorgeschlagenen Form ein sehr gefährliches Experiment. Man werde in mehr als einem Punkt Vorbehalte machen müssen, die sich gelegentlich bis zur Ablehnung steigern.

### Gerichtliche Anfechtung durch die Beamtenverbände

Berlin, 1. Okt. Die Vorstände des Reichsbunds der höheren Beamten und des Deutschen Beamtenbunds haben laut „Votallanzeiger“ beschlossen, mit allen verfassungsrechtlichen Mitteln gegen die Gehaltsverkürzung vorzugehen. Der Vorstand des Reichsbunds der höheren Beamten wolle auf dem Klageweg eine Klärung der Frage herbeiführen, ob eine durch die verfassungsmäßigen Instanzen festgesetzte Beförderungsregelung auf dem bloßen Verordnungsweg außer Kraft gesetzt werden kann.

### Der „Völkische Beobachter“ droht

München, 1. Okt. Der „Völkische Beobachter“ spricht auf Grund des bekannten Artikels in der „Köln. Volksztg.“ von einer „drohenden Zentrumsdiktatur“ über Deutschland und bemerkt dazu: „Bekanntlich enthält die Verfassung auch einen Artikel, der eine Anklage gegen den Reichspräsidenten vorsieht. Wir warnen Herrn von Hinden-

burg, sich im Interesse des Zentrums und einiger bankrotter Politiker gegen Deutschland zu stemmen. Geht die Regierung Brüning den angebotenen Weg, so ist sie illegal und ruft damit das Volk ebenfalls zur Illegalität auf. Wir werden darüber wachen und in 70 000 Wählerkundgebungen für die notwendige Aufklärung sorgen.“

### Der Revisionsgedanke marschiert

Noch nicht die Revision selbst, d. h. die Abänderung der sog. Friedensverträge. Soweit sind wir allerdings noch nicht. Denn Frankreich wird sich mit Händen und Füßen dagegen wehren, und solange Frankreich jene unheimliche Militärmacht — die größte auf Erden — ist, so lange gilt auch sein absoluter Einfluß auf so viele Staaten, denen jeder Wink von Paris ein unbedingter Befehl ist. Aber es ist doch manches in den letzten Tagen, namentlich auch infolge der Wahlen vom 14. September, draußen in der Welt gesprochen worden, das man vor Jahr und Tag unmöglich gehalten hat.

Fangen wir einmal mit Amerika und mit dem Allerneuesten an. Der Herausgeber der „American News“ J. Deuth hat vor ein paar Tagen über seine in Deutschland gemachten Erfahrungen u. a. wörtlich geschrieben: „Stellen Sie sich zum Beispiel vor, daß ein amerikanischer Bürger (wie es bei der Durchsicht durch den „Korridor“ geschieht) für über eine Stunde in seinem Abteil eingesperrt wird, ohne daß es ihm gestattet ist, aus dem Fenster zu sehen! Stellen Sie sich weiter vor, daß er in der gleichen Zeit fünfmal einer erniedrigenden Zollrevision unterzogen wird, von denen jede eine persönliche Untersuchung darstellt! Und alles das im 20. Jahrhundert.“ Deuth fordert deshalb Rückgabe des Korridors, Wiedervereinigung Danzigs mit Deutschland, Rückgabe Memels, ehrliche Abstimmung in Oberschlesien, Zurücknahme der Kriegsschuldfrage, Zuhilfenahme von Kolonien an Deutschland. Aenderung des Youngplans.

Dann nach England! Bekanntlich hat dort der große Zeitungskönig Lord Rothermere, der Bruder des berühmtesten Deutschlands Northcliffe, schon vor drei Jahren sich für Ungarn und die Revision des Vertrags von Trianon eingesetzt. Im Juli d. J. hat Sir Robert Donald in einem allgemeinen Aufsehen in England erregenden Buch: „Der polnische Korridor und seine Folgen“ die Versäufelung der Grenzziehung im Osten für eine „große Friedensgefahr“ erklärt. Und nun tritt Lord Rothermere in seinem „Daily Mail“, einem Blatt, das von etwa sechs Millionen Menschen gelesen wird, aus Anlaß des Wahlsiegs der Nationalsozialisten für das „Neue Deutschland“ ein, mit dem England sich um keinen Preis verfeinden dürfe. „Wenn wir (Engländer) das tun, dann wird früher oder später ein neues schreckliches Erwachen für Europa kommen.“ Deutschland allein sei der starke Damm gegen den Bolschewismus. „Wir müssen unsere Vorstellung von Deutschland ändern.“ Man dürfe den außenpolitischen Forderungen der deutschen Nationalisten nicht Widerstand entgegenzusetzen. Es sei eine Ungerechtigkeit, daß Deutschland, dieses Siebzig-Millionen-Volk, allein unter den Großmächten in einem „verteidigungslosen Zustand“ sich befinde. Also Revision!

Daß Mussolinis faschistisches Italien unter die „Revisionslisten“ gegangen ist, wissen wir seit dem Augenblick, wo der Duce das geklügelte Wort sprach: „Es gibt keine ewigen Verträge!“ Sein Bruder Arnaldo Mussolini hat diesen Sommer gegenüber dem Brianischen Meerbusen, das nichts anderes als eine Verewigung der Versäufelung der Grenzen plant, als erste Forderung Italiens entgegengehalten: Revision der Friedensverträge, dann Rüstungsgleichheit und weiterhin gerechte Verteilung der Kolonien und Rohstoffe.

Wir könnten noch viele andere ausländische Stimmen anführen, die gerade diesen Sommer nach „Revision“ gerufen haben, so in Ungarn aus Anlaß des zehnjährigen Trauerjags von Trianon, und die amerikanische Hearst-Presse, die über 20 Zeitungen verfügt und die an die Spitze eines großaufgemachten Artikels den Satz stellt: „Der Versäufelte Vertrag, der dazu bestimmt war, die deutsche Nation verbluten zu lassen, ist ebenso dumm wie brutal.“

Also Revision! Warum nicht? Heißt es doch in Artikel 19 des Versäufelten Diktats: „Der Völkerverbund kann von Zeit zu Zeit die Bundesmitglieder auffordern, Verträge, deren Anwendung nicht mehr in Frage kommt, sowie internationale Verhältnisse, deren Aufrechterhaltung den Westfrieden gefährden könnten, einer Nachprüfung zu unterziehen.“ — Die Zeit dazu ist gekommen.

### Neue Nachrichten

#### Besprechungen beim Kanzler

Berlin, 1. Okt. Der Reichskanzler empfing gestern die sozialdemokratischen Führer Hermann Müller und Weis zur Aussprache über die politische Lage.



Heute abend empfing der Reichskanzler im Beisein des Reichsministers Schiele den Abg. Graf Westarp. Morgen werden weitere Führer der hinter der Regierung stehenden Parteien und nochmals die sozialdemokratischen Abgeordneten Müller und Wels empfangen.

### Erhöhung der Arbeitslosenbeiträge durch Verordnung

Berlin, 1. Okt. Für die Arbeitslosenversicherung werden bis Ende des laufenden Rechnungsjahrs (31. März 1931) noch etwa 400 Millionen mehr benötigt als bisher veranschlagt war. Von dem Fehlbetrag soll die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung die Hälfte aufbringen. Jedes Prozent Beitragserhöhung bringt im Jahr rund 280 Millionen Mark. Die Erhöhung der Beiträge von 4% auf 6% Prozent, die der Reformplan vorsieht, würde also im Jahr rund 560 Millionen Mark liefern. In der bevorstehenden saisonstillen Zeit sind aber die Beitragseingänge wegen des Ausfalls der Saisonarbeitslosen durchschnittlich niedriger als in der saisonbelegten Zeit. Das Reichskabinett rechnet daher damit, daß in der Zeit vom 1. Oktober 1930, wo die Beitragserhöhung durch Verordnung in Kraft gesetzt wird, bis 31. März 1931 statt 280 nur 200 Millionen eingeht werden. Würde die Beitragserhöhung auf ordentlichem gesetzgeberischen Weg verwirklicht, so könnte sie, da der Reichstag erst am 13. Oktober zusammentritt, frühestens am 1. November in Wirksamkeit treten, falls der Reichstag sie annehmen würde. Dies ergäbe aber einen Ausfall von 50 Millionen, der nur durch Steigerung um 0,5 auf 7 Prozent ausgeglichen werden könnte. Der Vorstand der Reichsanstalt, also Vertreter der Arbeitgeber, der Arbeitnehmer und öffentlicher Organe, hat übrigens kürzlich die Beitragserhöhung um 2 Prozent für untragbar erklärt.

### Begrenzte Arbeitsdienstpflicht

Berlin, 1. Okt. Zu den Plänen der Regierung weiß die D.N.Z. ergänzend zu berichten, daß auch eine Art örtlich begrenzter Arbeitsdienstpflicht der Arbeitslosen vorgesehen ist. Der Ostkommissar, Reichsminister Treppner, soll ermächtigt werden, die unterstützungsberechtigten Arbeitslosen in einem angemessenen Verhältnis zu den Unterhaltungen, die sie aus öffentlichen Mitteln erhalten, zu Meliorationen, Wegebauten, Siedlungen und dergleichen im Osten heranzuziehen. Eine allgemeine Arbeitspflicht würde dagegen so hohe Kosten verursachen (für Unterbringung, Transport, Beaufsichtigung usw.), daß ein solches Experiment zur Zeit nicht durchführbar erscheint. Immerhin werden sich bei den örtlichen Versuchen im Osten Erfahrungen sammeln lassen, die für eine etwaige Erweiterung von Nutzen sein können.

### Von A bis Z erlogen

München, 1. Okt. Auf die von dem Conti-Nachrichten-Büro, einer Abteilung des W.P.B., unter Vorbehalt verbreiteten Enthüllungen des gewissen Bessedowski, früheren Sowjetbotschaftsrats in Paris, über angebliche nationalsozialistische Verhandlungen mit Moskauer Agenten laubten Adolf Hitler und Major a. D. Schneidhuber dem Büro eine Berichtigung, daß die ganze „Enthüllung“, namentlich auch der angebliche Beitrag von 5 Millionen Mark für die Reichstagswahlen von A bis Z erlogen ist. Eine solche Zusammenkunft hat niemals stattgefunden und die in den „Enthüllungen“ genannten Personen sind Hitler wie Schneidhuber überhaupt unbekannt.

### Einigung in der Memelfrage

#### Das Direktorium wird umgebildet

Genf, 1. Okt. Der Bölkerbundsrat beschäftigte sich gestern nachmittag ausschließlich mit der Memelfrage. Nach Eröffnung der Ratssitzung verlas Dr. Curtius eine Erklärung, wonach das zurzeit in Memelgebiet amtierende Direktorium in der Weise umgebildet wird, daß an Stelle von drei Litauern zwei Memelländer und ein Litauer treten. Dieses Direktorium wird nur bis zum Tag der Wahl (10. Oktober) im Amt bleiben und dann bis zur Bildung des neuen Direktoriums auf Grund der Wahlergebnisse die Geschäfte weiterführen. Das neue Direktorium wird im Verhältnis der parlamentarischen Zusammensetzung des neuen Landtags gebildet, so daß in Zukunft die deutsche Mehrheit des Memelgebiets nicht mehr umgangen werden kann. Aus dem Wahlkreis- und Stimmbezirksaus-schluß werden die widerrechtlich eingeleiteten Personen entfernt und durch memelländische Bürger ersetzt werden. In Zukunft werden nur noch memelländische Bürger zu den

Wahlen zugelassen werden. Ebenso wird die Rede- und Versammlungsfreiheit sofort wiederhergestellt.

### Die katholische Kirche in Afrika

Rom, 1. Oktober. Als ein Zeichen für die große Bedeutung, die die katholische Kirche auf ihre Werbetätigkeit in Afrika legt, muß gelten, daß der Papst zur Krönung des neuen Kaisers von Abyssinien eine besondere Abordnung entsenden wird.

### Prozeß der Reichswehroffiziere

#### Die Rede des Reichsanwalts

Leipzig, 1. Okt. Am 7. Verhandlungstag ergriff heute Reichsanwalt Nagel das Wort, um die Anklage zu begründen. Er führte aus: Die Verhandlung habe in der Öffentlichkeit erhebliche Beachtung gefunden. Denn es sei nichts Alltägliches, daß sich Angehörige der Wehrmacht, die in der Wehrmacht Führerstellen bekleiden, unter der Anschuldigung zu verantworten haben, den Sturz der verfassungsmäßigen Reichsgewalt vorbereitet zu haben. Zum Teil sei die der Verhandlung geschenkte Beachtung auf die Anschauung zurückzuführen, daß in diesem Verfahren die Absichten und Ziele der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei zu klären sein würden, und einen Augenblick konnte vielleicht der Eindruck entstehen, als gewänne diese Anschauung Einfluß auf den Gang der Verhandlung. Der Senat habe aber bereits zu erkennen gegeben, daß er in Uebereinstimmung mit der Reichsanwaltschaft und mindestens mit einem Teil der Herren Verteidiger durchaus auf dem Standpunkt stehe, daß es sich um dieses Thema in dem vorliegenden Verfahren in keiner Weise handelt, sondern daß es lediglich darauf ankomme, welches die Ziele und die Absichten der Angeklagten gewesen sind und in welcher Weise diese ihre Ziele zu erreichen versucht haben. Er halte die Angeklagten der Vorbereitung des Hochverrats im Sinne der Anklage für schuldig. Die Angeklagten wollten als Programm für das Heer die Durchführung des Befreiungskampfes haben. Es sei verwunderlich, daß sie gar nicht gemerkt haben, daß die Reichsregierung im Zusammenwirken mit den Regierungen der deutschen Länder diesen Befreiungskampf schon seit vielen Jahren führe.

Auch die Angeklagten werden kaum bestreiten können, daß Erfolge schon erzielt worden seien, gewiß nicht solche Erfolge, wie wir sie alle selbst wünschen möchten, jedoch müsse um jede einzelne kleine Frucht eines Erfolgs lange Zeit hart gekämpft werden. Von Oberst Beck sei erklärt worden, daß dieselben schweren Probleme, die die Offiziere bedrückten, auch bei den höheren Kommandostellen empfunden wurden. Daher hätten die Angeklagten keinen Anhalt dafür, daß etwa die Ansicht im Reichswehrministerium durchaus anders wäre und daß das Reichswehrministerium das Heer entmannen wolle. Wenn die Angeklagten das angenommen haben, so könnten sie nur von einer grenzenlosen Selbstüberhebung besetzt gewesen sein. Die Angeklagten wollten damals, was sie wirklich befehle, nicht zur Kenntnis bringen, sondern es sollte vorläufig vor den Vorgesetzten geheimgehalten werden. Daß sie ihre Pläne geheimhalten wollten, werde erklärlich, weil sie aus ihrer Unzufriedenheit heraus ein aktives Eingreifen des Heeres in die Politik herbeiführen wollten.

#### Der Strafantrag

Der Reichsanwalt beantragte gegen alle drei Angeklagten eine Festungshaft von je 2 Jahren und 6 Monaten unter Anrechnung der vollen Untersuchungshaft. Ferner beantragte er gegen Ludin und Scheringer Dienstentlassung. Der Angeklagte Wendi gehört der Reichswehr nicht mehr an. Der Reichsanwalt betonte, daß auf Justizhaus nicht erkannt werden könne, weil die Angeklagten nicht aus

ehrloser Gesinnung heraus gehandelt hätten. Sie hätten, wenn auch aus falsch verstandener Vaterlandsliebe gehandelt. Die Strafe dürfe aber nicht milde sein. Die einzigen Milderungsgründe seien die Jugend der Angeklagten und die Tatsache, daß ihr Unternehmen im Keim erstickt werden konnte.

Die in der Anklage enthaltenen militärischen Vergehen, und zwar militärischer Ungehorsam, Aufwiegelung und Erregung von Mißvergnügen unter Kameraden seien durch das schwerere Vergehen der Vorbereitung zum Hochverrat aufgeklärt und könnten daher bei der Strafbemessung nicht mehr besonders berücksichtigt werden. Anders dagegen liege die Sache bei Scheringers Artikel, den er unter Umarmung der Konsole aus der Untersuchungskammer in den „Völkischen Beobachter“ gebracht habe. Die Veröffentlichung stelle eine selbständige Tat dar, für die eine weitere Strafe von zwei Monaten Festungshaft angemessen sei. Der Strafantrag geht daher auf Bildung einer Gesamtkasse für Scheringer in Höhe von 2 Jahren 7 Monaten Festungshaft.

### Württemberg

#### Weitere Sparmassnahmen der württ. Regierung

Von zuständiger Seite wird mitgeteilt:

Im Anschluß an die im „Staatsanzeiger“ vom 30. Juli d. J. Nr. 175 veröffentlichten Sparmassnahmen hat das Staatsministerium weiter beschloffen:

1. Es darf für den Rest des laufenden Planjahres sowie für die Planjahre 1931 und 1932 die Zahl der nichtplanmäßigen Beamten und der Angestellten, wie sie sich nach dem Stand vom 15. September für die einzelnen Verwaltungen (Ministerien) ergibt, nicht überschritten werden.

2. Für die gleiche Zeit dürfen freierwerdende Planstellen erst nach Ablauf von drei Monaten vom Tag der Erledigung der Stelle (Freiwerden des Gehalts) ab gerechnet wieder besetzt werden. Die mit dem Amt verbundenen Bezüge sind für die drei Monate unverkürzt einzusparen; die Geschäfte der freigerwordenen Beamtenstellen müssen während der Sperrfrist von anderen planmäßigen Beamten oder von dem nach Ziffer 1 zulässigen Personal nichtplanmäßiger Beamten und Angestellten versehen werden, ohne daß ein Mehraufwand entstehen darf. Bei Versetzung von Beamten auf Stellen derselben Befoldungsgruppe gilt die dreimonatige Sperrfrist nicht.

3. Ausnahmen von den Sparmassnahmen Ziffer 1 und 2 sind nur mit Einwilligung des Finanzministeriums zulässig, wenn die Überschreitung der Zahl der nichtplanmäßigen Beamten oder Angestellten oder die frühere Besetzung einer Planstelle durch ganz dringende dienstliche Bedürfnisse geboten ist.

#### Erweiterung des Schutzes der Bauarbeiter

Stuttgart, 1. Oktober. Durch Verordnung des Innenministeriums wird die Ministerialverordnung, betreffend den Schutz der Bauarbeiter, wie folgt abgeändert: „Auf allen Dachflächen, deren Traufkante mehr als 5 Meter über der Erde liegt und deren Neigung mehr als 30 Grad beträgt, sind Dachhaken aus verzinktem, bei Kupferdächern aus verkupfertem Schmiedeseisen gleichzeitig mit der Ausführung der Dacharbeiten anzubringen, die bei gewöhnlichen Dächern einen Querschnitt von mindestens 210 Mm. bei mindestens 7 Mm. Stärke, bei Türmen einen entsprechend stärkeren Querschnitt besitzen. Die Dachhaken sind in der Nähe des Firstes, an beiden Seiten der Grate, sowie bei Mansardendächern unterhalb des Mansardendekns und im übrigen so anzubringen, daß sie in wagrechter Richtung nicht über 1,50 Meter, in Richtung der Dachneigung nicht über 4 Meter und an den Graten nicht mehr als 3 Meter voneinander entfernt sind. Um zu den Dachhaken gelangen zu können, müssen Aussteigöffnungen angebracht werden. Am Fuß aller Dachflächen mit einer Neigung über 20 Grad und bei Mansardendächern an jedem Dachknick sind Schneefanggitter anzubringen. Ihre Stützen müssen einen Querschnitt von mindestens 7 auf 30 Mm. haben, dürfen nicht mehr als 0,80 Meter auseinander liegen und müssen an den Sparren oder an mindestens 4 Cm. starken Dielen in sicherer dauerhafter Weise befestigt werden. Von der Anbringung der Dachhaken und Schneefanggitter kann bei ungenickten Dächern (Satteldachdächern usw.), deren Traufkante nicht mehr als 5 Meter und deren First nicht mehr als 10 Meter, sowie bei Mansardendächern, deren Mansardendekn nicht mehr als 7 Meter über der Erde liegt, abgesehen werden. Für aufliegende oder vorhängende Dachrinnen von mehr als 0,28 Meter Zuschnittbreite müssen die Rinneenträger einen Querschnitt von mindestens 5 auf 40 Mm. haben und

**Tab mfsn** Nr. 0 Gicht, Rheuma,  
Reißen, Adernverkalkung, Ischias, offene Beine, Kopfschmerz, Energielosigkeit, Blutreinigung

Nr. 1 . . . . . für Zuckerkranke  
Nr. 2a . . . . . für Schlaflosigkeit  
Nr. 3a für Mäden- und Spulwürmer  
Nr. 4 . . . . . für Nierenleiden  
Nr. 5 . . . . . für Lungenleiden  
Nr. 6 . . . . . für Steinleiden  
Nr. 7a für Blutarmit u. Blutschwamm  
Nr. 8 für Magen- u. Darmkatarrh  
Nr. 9 . . . . . für Nervenschwäche  
Nr. 10 . . . . . für Stuhlgeregulation  
Nr. 11 . . . . . für Fettleibigkeit

**Waldflora**  
Kein Tee zum Kochen!

Aufklärungsschrift 24. Waldflora katal. L. Apoth., Drogerien u. Reformhäuser.

**Georg Rich. Pflug & Co., Gera (Thür.)**

### Hohenegg und seine beiden Frauen.

Roman von Geri Rothberg

68. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Die Großeltern hatten ihr einmal geschrieben, daß sie oft von Fräulein von Hohenegg eingeladen würden. Sie waren darüber stolz und glücklich und Ruth freute sich mit ihnen. Wenn nur das dumme Herz endlich schweigen würde. Es klopfte jedesmal wieder in heißen, raschen Schlägen, wenn sie von Schloß Hohenegg etwas hörte. Als sie das leptomale zu Hause war, hatte sie die kleine Edeltraut mit ihrer Pflegerin getroffen. Sie herzte und küßte das Kind, das, obwohl es sie wohl kaum noch kannte, sehr zutraulich zu ihr war. Und ein neuer Sturm von Empfindungen war in ihr Herz gezogen. So hatte auch Joachim gelächelt, genau so. Sie hatte die beiden bis zum Parktor begleitet und als dieses hinter ihnen zusiel, stieg es ihr heiß in den Augen auf. Schnell wandte sie sich um und mit schnellen Schritten ging sie nach Hause. Vielleicht war es ihr auch diesmal vergönnt, sein Kind zu sehen. Unter diesen Gedanken vergingen die Tage. Und dann dampfte sie eines Tages aus Berlin hinaus. Sie hatte den Großeltern nichts geschrieben, sie wollte sie überraschen. Als der Zug durch die weiten, grünen Fluren fuhr, stellte sich Ruth an das Fenster. Immer näher kamen sie, schon grüßten sie dort drüben die Türme von Hohenegg. Seine Leute arbeiteten hier, und dort, die hohe Frauengestalt, war es nicht Konstantine von Hohenegg. Ein schriller Pfiff und der Zug hielt.

Ruth schlüpfte rasch mit ihrem kleinen Handkoffer zwischen den wartenden Menschen hindurch. Sie ging zu dem Gepäckraum, gab dem ihr bekannten Beamten Auftrag, den großen Koffer mit dem Bahnhofsfuhrwerk zu schicken und ging dann leichtfüßig davon.

Schnell schritt sie die Dorfstraße entlang und endlich stand sie vor der kleinen Gartentüre. Behutsam öffnete sie dieselbe und dann ging sie ins Haus hinein. Sie öffnete die Tür zum Wohnzimmer.

Ganz wie Ruth gedacht. Da saßen sie beim Abendbrot am peinlich sauber gedeckten Tisch.

Der große schwarze Kater sah schnurrend auf dem Fensterbrett und ließ sich noch schnell die schon scheidende Sonne auf sein Fell scheitern.

Die Großeltern sahen erstaunt auf, wer da unangemeldet komme. Ruth ließ das Köfferchen fallen, breitete weit die Arme aus.

„Da bin ich und ihr werdet mich nicht gleich wieder los. Bierzehn Tage Urlaub habe ich, oh, wie wollen wir diese vierzehn Tage genießen.“

Lenners erholten sich von ihrem freudigen Schrecken. Sie umarmten und küßten Ruth. Dann mußte sie eilig ablegen und nachdem sie sich in ihrem kleinen Zimmer schnell vom Reifestaub gesäubert, nahm sie am Tische Platz.

Frau Lenner verstand und musterte mit schnellem kritischen Blick ihre Borräte. Hatte sie denn gar nichts da, was Ruth besonders gern aß? Natürlich, hier die Täubchen, die sollte sie haben. Ruth wehrte lächelnd.

„Aber, lieber Großmama, so hungrig bin ich ja gar nicht. Mir genügt vollkommen, was Ihr eßt.“

Doch die Großmama ließ keinen Einwand gelten. Sie

paßte auf, bis Ruth auch das zweite Täubchen verpestet hatte. Nun saßen sie glücklich und zufrieden beisammen.

Wirklich glücklich und zufrieden?

Ruth dachte es, als sie in ihrem kleinen Stübchen stand.

Sie trat ans Fenster und sah nach Schloß Hohenegg hinüber. Ruth drückte die Hand aufs Herz, sah hinüber nach den alten hohen Bäumen. Dort hatte er sie geküßt, hatte er sie an sich gedrückt und sie war berauscht vom Glück, von seinen bittenden, werbenden Worten.

Tief senkte Ruth den Kopf. Er hatte sie längst vergessen, dachte nicht mehr daran, was in ihr noch heute lebendig bis in die kleinste Einzelheit stand.

Ein Stern funkelte hell auf, dann fiel ein langer, glänzender Schweiß nieder. Eine Sternschnuppe. Ruth faltete die Hände.

„Daß ihn noch einmal recht, recht glücklich werden, Vater im Himmel.“

„Denke dir, Ruth, Herrn von Hoheneggs Kind ist schwer erkrankt. Diphtherie hat der Arzt festgestellt. Nun sind die Schwestern alle stark beschäftigt, da in ein paar Nachbarhöfchen Scharlach ist. Frau Pastor ist hier und fragte, ob du nicht so freundlich sein willst, bis zum Eintreffen einer Ordensschwester aus der Kreisstadt die Pflege zu übernehmen.“

Frau Pastor kam jetzt auch aus dem Wohnzimmer herbei.

„Fräulein von Hohenegg wäre Ihnen so dankbar, Fräulein Ruth. Sie weiß sich kaum noch Rat vor Angst. Wächte keiner Ungeheilten die Pflege des Kindes anvertrauen. Sie meint, die Verantwortung sei ungeheuer groß für sie.“

(Fortsetzung folgt.)



gut verzinkt sein. Bei Kupferinnen sind verkupferte Rin-  
nenträger zu verwenden. Bei Dachumdeckungen sind schad-  
hafte oder unvorschriftsmäßige Dachhaken, Schneefanggitter,  
Stützen oder Schneefanggitter und Rinmenträger durch vor-  
schriftsmäßige zu ersetzen, fehlende zu ergänzen.

### Stuttgart, 1. Oktober.

**Kleine Anfrage.** Der kommunistische Landtagsabgeord-  
nete Schneck hat im Landtag eine Kleine Anfrage ein-  
gebracht, die sich gegen Uebergriffe durch Ortsvorsteher und  
Polizeiorgane zur Einschränkung der Wahlfreiheit wendet.

**Die Wohnungen der Weißenhofsiedlung.** Die Stadt  
Stuttgart mußte bei der Weißenhofsiedlung — eigentlich  
einer „Mustersiedlung“ — in letzter Zeit dauernd mit den Mie-  
tern zurückgehen, um die Wohnungen überhaupt noch ver-  
mieten zu können. Zurzeit stehen mehrere Wohnungen dort  
leer. Sobald die Mieter eine andere Wohnung er-  
halten können, ziehen sie aus der geschmacklosen Weißenhof-  
siedlung aus. Die Unterhaltung der Siedlung kostet die  
Stadt außerdem erheblich mehr als andere städtische Ge-  
bäude.

**Wandlungen in der Lebenshaltung des deutschen Volks.**  
Im Jahr 1929 wurden in Deutschland pro Kopf der Be-  
völkerung verbraucht: 67 Proz. von der Roggenmenge der  
Vorkriegszeit, 69 Proz. von der Kartoffelmenge, 74 Proz.  
von der Baumwollmenge, 74 Proz. von der Biermenge,  
75 Proz. von der Bohnentaffemenge, 97 Proz. von der  
Weizenmenge, 108 Proz. von der Eiermenge, 121 Proz. von  
der Buttermenge, 125 Proz. von der Zuckermenge, 130 Proz.  
von der Teemenge und 600 Proz. von der Kunstseiden-  
menge der Vorkriegszeit.

**Disziplinarverfahren gegen städtische Beamte.** In einer  
kürzlich stattgefundenen Sitzung der Technischen Abteilung  
des Gemeinderats wurde von Vertretern der Sozialdemo-  
kratie und des Zentrums nähere Auskunft über das gegen  
vier städtische Beamte eingeleitete Disziplinarverfahren ver-  
langt. Der städtische Referent für Disziplinarangelegenheiten,  
Rechtsrat Dr. Waidlich, gab darauf folgende Erklärung  
ab: Einige städtische Beamte, die mit der Firma Siemens  
u. Halste Berlin dienstlich zu tun hatten, seien ab und zu  
mit ihren Frauen von Vertretern dieser Firma zu Auto-  
fahrten mitgenommen worden. Eine dieser Fahrten habe  
nach Konstanz und eine andere nach Düsseldorf, wieder an-  
dere in den Schwarzwald geführt. Etwas wirklich Schwer-  
wiegendes sei bis jetzt nicht festgestellt worden. Rechtsrat  
Waidlich betonte noch, daß die Leitung des Elektrizitäts-  
werks mit der Sache nichts zu tun habe. Bei der Vergabe  
von Arbeiten durch die Technische Abteilung hätten die Be-  
ziehungen der städtischen Beamten zu der Firma Siemens  
u. Halste keinerlei Einfluß gehabt.

**Die 1. Stuttgarter „Juryfreie Kunstausstellung“** der  
Juryfreien Künstlervereinigungen im städtischen Ausstellungs-  
gebäude auf dem Interimstheaterplatz wird am Samstag,  
den 4. Oktober, vormittags 10 Uhr, eröffnet. Die Ausstel-  
lung ist von 140 Künstlern besetzt und füllt sämtliche zur  
Verfügung stehenden Ausstellungsräume. Die Ausstellung  
wird bis 16. November geöffnet sein.

**Die „Allgemeine Deutsche Bäcker- und Konditor-Zeitung“**  
(Stuttgart) im 50. Jahrgang. Aus Anlaß des Eintritts in  
den 50. Jahrgang gab die „Allgemeine Deutsche Bäcker- und  
Konditor-Zeitung“, diese verbreitetste deutsche Bäckersach-  
zeitung, am 1. Oktober eine reich ausgestattete Nummer  
heraus. Erster Herausgeber und Schriftleiter war Ildo  
Becker; seit dem Jahr 1894 befindet sich die Zeitung im  
Verlag der Firma Stäble u. Friedel. Der derzeitige Schrift-  
leiter Aug. Haering steht seit dem Jahr 1906 mit der Zei-  
tung in Verbindung.

**Volkseisenverkehr auf der Reichsbahn.** Nach den Angaben  
der Reichsbahndirektion Stuttgart sind auf der Reichsbahn  
in der Zeit von Freitag, den 26. bis Dienstag, den 30. Sep-  
tember insgesamt 106 000 Personen nach Cannstatt und  
90 600 Personen ab Cannstatt befördert worden. In diesen  
Zahlen sind die Reisenden des Berufsverkehrs nicht inbe-  
griffen. Im ganzen wurden 242 Sonderzüge geführt, und  
zwar zwischen Stuttgart und Cannstatt 106, zwischen Cann-  
statt und Ehlingen 60, zwischen Cannstatt und Waiblingen  
38 und 38 Fernzüge. Der Gesamtverkehr ist hinter dem des  
Vorjahres mit rund 214 000 Reisenden nach und von Cann-  
statt um 8 Prozent zurückgeblieben.

**Tödlicher Verkehrsunfall.** Mittwoch vormittag wurde in  
der Ludwigsburger Straße ein 21 J. a. Mädchen von einem  
Personenkraftwagen überfahren. Es erlitt schwere Ver-  
letzungen, denen es unmittelbar nach seiner Einlieferung in  
das Katharinenhospital erlag. Der Lenker des Personen-  
kraftwagens ist ermittelt. — In der Neckarstraße wurde  
gestern vormittag eine 24 J. a. Hausangestellte von einem  
Motorrad angefahren und zu Boden geworfen. Sie trug  
einen Bruch des rechten Unterschenkels davon und wurde  
nach dem Karl-Olga-Krankenhaus übergeführt.

## Aus dem Lande

**Bönnigheim** Olt. Bestigheim, 1. Okt. Folgeschwe-  
rer Sturz. Am Sonntag nachmittag stürzte Zimmer-  
meister Jakob Schmälzle, der noch einen Gang durch die  
Weinberge machte, eine Stufe einer Weinbergstiege herab  
und erlitt einen schweren Beckenbruch. Ohne Hilfe lag der  
Bedauernswerte bis gegen Abend draußen, bis er vom  
Weinbergsschützen gefunden wurde.

**Sonthheim** Olt. Heilbronn, 1. Okt. Wenn Autos  
nicht abblenden. Montag abend wurde auf der Straße  
Sonthheim-Heilbronn der Motorradfahrer F. Kurz aus  
Horbheim von einem entgegenkommenden Auto geblendet.  
Er bemerkte dadurch nicht, wie gerade ein Mann mit einem  
Handwagen die Straße überquerte, und streifte den Wagen.  
Der Fahrer und sein Begleiter wurden vom Rad geschleu-  
dert. Während ersterer mit leichten Verletzungen davon-  
kam, wurde der Begleiter Bogelmann bewußtlos ins  
Krankenhaus eingeliefert. Das Auto, das den Unfall ver-  
schuldet hatte, suchte schleunigst das Weite, doch konnte die  
Nummer festgestellt werden.

**Schorndorf**, 1. Okt. Einführung der Biersteuer.  
In einer außerordentlichen Nachsitzung beschloß der Ge-  
meinderat mit allen anwesenden Stimmen der bürgerlichen  
Arbeitsgemeinschaft gegen die Stimmen der Sozialdemo-  
kratie, die Biersteuer ab 1. Oktober in Schorndorf ein-  
zuführen.

**Hall**, 1. Okt. Aufgehobenes Fideikommiß. Die  
Verfügung vom 16. September 1929, kraft deren Dagobert  
Freiherr von Radnig, Forstmeister in Röckmühl, mit Zu-  
stimmung der lebenden Anwärter die fideikommissarische

Bindung des Ritterguts Loibach, gelegen auf Markung Loib-  
bach Olt. Künzelsau, samt allem Grundstückszubehör und  
sonstigen zum Fideikommißvermögen gehörigen Gegen-  
ständen aller Art einschließlich Kapitalien und Forderungen  
aufgehoben hat, ist vom Landgericht Hall jetzt unter Vor-  
behalt der Rechte Dritter gerichtlich bestätigt worden.

**Stöcklin** Olt. Ellwangen, 1. Okt. Tödlich verun-  
glückt. Der 63jährige Landwirt Karl Bogelmann in Stram-  
bach Ode. Stöcklin brachte beim Drehen einen Arm in die  
Maschine. Der Verletzte wurde ins Bezirkskrankenhaus  
Dinkelsbühl verbracht, wo infolge des großen Blutverlusts  
abends der Tod eintrat.

**Reutlingen**, 1. Oktober. Umlageerhöhung. Der  
Gemeinderat hat die Umlage nachträglich um 1 Prozent auf  
19 Prozent erhöht. Den äußeren Anlaß bildete die Forde-  
rung des Fürstentums um Bereitstellung von weiteren  
100 000 RM. für Unterstufungszwecke. Mit dieser Umlage-  
erhöhung ist zwangsweise die Einführung der erhö-  
hten Biersteuer verbunden. — Gleichzeitig beschloß der  
Gemeinderat die Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft  
in der Richtung, daß Vierzimmerwohnungen, soweit sie nicht  
eine Friedensmiete von über 400 RM. haben, auch von  
auswärts Zuziehenden bezogen werden können. Weiter  
wurde beschlossen, daß der Zugang in die mit öffentlichen Mit-  
teln der Gemeinde oder des Staats oder von beiden errich-  
teten Neubauwohnungen von auswärts Zuziehenden gestat-  
tet ist, soweit der tatsächliche Mietzins nicht unter 60 RM.  
monatlich beträgt. Für Neubauten gibt die Stadt künftig  
keine Vaudarlehen mehr, dagegen gewährt sie Zinszuschüsse  
und Bürgerhaft der Stadt bis zu 70 Prozent der Bautkosten.

**Reutlingen**, 1. Okt. Schwindlerin. In einem he-  
figen Konfektionsgeschäft erschwindelte ein 19jähriges Mäd-  
chen, das vorbrachte, bei einem Bäckermeister bedienstet zu  
sein, einen Damenmantel.

**Unterhausen** Olt. Reutlingen, 1. Okt. Gefährlicher  
Rückschlag der Motorenkurbel. Dem an der  
Pumpstation angestellten Wärter Johann Wörner entglitt  
beim Anhalten eines Motors die Kurbel, die ihn mit star-  
kem Schwung aufs Auge traf, so daß Wörner der Augen-  
klinik Tübingen zugeführt werden mußte. Vermutlich muß  
man das verletzte Auge entfernen, um das gesunde zu  
retten.

**Kottbus**, 1. Okt. 60. Geburtstag. Bischof Dr.  
Spröckel vollendet am 2. Oktober das 60. Lebensjahr.

**Seeborn**, Olt. Kottbus, 1. Oktober. Beim Lauf-  
schießen schwer verunglückt. Bei einem Lauf-  
schießen verunglückte hier der ledige Josef Lambrecht.  
Der Schuß zertrümmerte den Lauf des alten Gewehrs und  
riß dem Schützen die linke Hand völlig weg.

**Büßl** Olt. Kottbus, 1. Okt. Vermißt wird der  
24jährige Sohn der Landwirtin Wirt. Der Vermißte  
ist seit längerer Zeit schwer leidend.

**Ergenzingen** Olt. Kottbus, 1. Okt. Tödlicher  
Unfall. Am Dienstag abend wurde der 13jährige Sohn  
des Bauführers Bauer von hier von der im Lauf befind-  
lichen Strohprelle erschlagen und furchtbar zugerichtet. Er  
wurde sofort in die Klinik nach Tübingen verbracht, wo er  
in der Nacht seinen schweren Verletzungen erlegen ist.

**Kottbus**, 1. Oktober. Das Werk der Wasserlei-  
tungsgruppe Oberer Neckar fertiggestellt. Das große Werk der Wasserleitungsgruppe Oberer Neckar,  
das 11 Gemeinden versorgt, ist vollendet. Am 4. Oktober  
ist die amtliche Übergabe an die Gruppe durch das Bau-  
amt für öffentliches Wasserwerkswesen in Württem-  
berg. Die Kosten belaufen sich etwa auf 1 Million Mark.

**Tailfingen** Olt. Balingen, 1. Okt. Erdstöß. Montag  
abend halb 9 Uhr wurde hier ein ziemlich heftiger Erdstöß  
verfürt. Das Beben war begleitet von starkem unter-  
irdischem Rollen.

**Geislingen a. d. St.**, 1. Okt. Ein geheimnisvoller  
Fund wurde gestern bei der Siebenbrücke in Altenstadt  
gemacht. Unterhand der Brücke fand man in einem Seiten-  
kanal der Fils einen großen Lederkoffer im Wasser stehen,  
der seine Herrenwäsche enthielt. Bei weiterem Suchen ent-  
deckte man unter der Siebenbrücke einen Rucksack, dessen  
Inhalt ebenfalls aus Wäsche, und zwar bessere Damen- und  
Herrenwäsche, bestand. Am Koffer fand sich eine Adresse  
eines Fräuleins von Kottbus, Hotelkette wies nach Gar-  
misch und Bad Nauheim. Man vermutet nun, daß dieser  
Fund von einem Raub von Autodieben herrührt, die es  
wohl auf Werksachen abgesehen haben und sich unterwegs  
ihrer lästigen Beute entledigten.

**Ulm**, 1. Okt. Der Löwe ist los. Auf der Fahrt von  
Augsburg nach Ulm verließen zwei Löwen ihre Kiste und  
schauten sich durch die Fensteröffnung des Güterwagens  
die Gegend an. Das Zugpersonal ließ in Ulm den Wagen  
in die Eisguthalle transportieren, wo zunächst einmal schnell  
die Fensteröffnungen mit Brettern vernagelt wurden. Die  
Tierhandlung Mohr erschien mit einem Fangkäfig auf dem  
Plan, so daß es gelang, die beiden Löwen in dem Käfig  
zu Mohr zu bringen. Die Tiere waren für den Transport  
nach Kehl bestimmt. In dem Eisgutwagen befanden sich  
außerdem noch Bären und Leoparden, die es vorgezogen  
hatten, in ihren Käfigen zu bleiben.

**Brandenburg** Olt. Laupheim, 1. Okt. Das Auge aus-  
gestoßen. Der Ende der Vier Jahre stehenden Ehefrau  
des Karl Mauer wurde auf der Weide von einer Kuh ein  
Auge ausgestoßen. Die Frau wurde in die Augenklinik nach  
Ulm verbracht.

**Mengen** Olt. Saulgau, 1. Okt. 25 Jahre Vorstand  
der höheren Schule. Professor Richard Sigerist  
kann heute auf eine 25jährige Amtstätigkeit als Vorstand  
der hiesigen Latein- und Realschule zurückblicken.

**Von der bayerischen Grenze**, 1. Oktober. Stehen ist  
leichter als Fekeln. Der 21 J. a. Schreiner Willy  
Oßel aus Dinkelsbühl entwendete bei einer ihm bekannten  
Landwirtin in Schopflohe bei Nördlingen nahezu 300  
Mark und spielte mit diesem Geld in Nürnberg einige Tage  
den feinen Herrn, bis das Geld dahin war. Um seine Kasse  
wieder aufzufüllen, fuhr er nach Nördlingen zurück, um von  
dort aus an Bekannte aus Hohenaltheim Erpresserbriefe zu  
schreiben. In einem Brief verlangte er 22 Mark, in einem  
andern 300 Mark. Dabei drohte er mit Mord und Brand-  
stiftung. Als er sah, daß die Briefe nicht den erhofften Er-  
folg hatten, drohte er den Bauern, wenn sie das Geld nicht  
bringen, werde er die Kinder umbringen. Das Geld hat er  
aber doch nicht bekommen. Nächstens werden von der ver-  
ängstigten Einwohnerchaft Brandwachen aufgestellt. In der  
Verhandlung vor dem Gericht in Neuburg verteidigte sich  
der Angeklagte damit, daß er nicht betteln könne, da er zu  
stolz dazu sei; stehen falle ihm leichter! Das Gericht erkannte

auf sechs Monate Gefängnis wegen Erpressungsversuch und  
Diebstahl.

**Vom bayerischen Allgäu**, 1. Oktober. Kleine Chron-  
nik. In Scheidegg brach im Stadel des Schreinermeisters  
Rupp Feuer aus, wodurch das obere Stockwerk des An-  
wehens abbrannte. Die Schwefel des Abgebrannten erlitt  
auf der Flucht über die Treppe so schwere Brandwunden,  
daß sie nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus starb. —  
Der Hilfsarbeiter Hütschenreuther, der in einem Bergwerk  
in Freiberg i. S. beschäftigt war, hatte sich dort Sprengstoff  
angeeignet, den er auf der Wanderschaft mit sich führte. In  
Lindau, wo er aufgegriffen wurde, nahm man ihm den  
Sprengstoff ab. Vor dem Gericht in Kempten war er nicht  
zu bewegen, über den Zweck des Mitführens dieses gefähr-  
lichen Stoffs Auskunft zu geben. Hütschenreuther wurde zu  
2 Jahren Gefängnis verurteilt. — In Turin ist der Wäcker-  
revisor Gustav Horn von Memmingen, der mit seinem  
Freund eine Motorradfahrt durch Italien unternommen  
hatte, tödlich verunglückt. Der Freund blieb unverletzt. —  
Bei Erkheim stießen zwei Motorradfahrer zusammen. Der  
Kaiser Siebichmeier von Memmingerberg erlitt dabei eine so  
schwere Verletzung, daß er bald darauf starb.

**Pullendorf**, 1. Okt. Einen frechen Betrug  
leistete sich der als Viehhändler in unserer Gegend tätige  
25jährige Krom. Er scheint davon erfahren zu haben,  
daß das hiesige Spital fünf Ochsen auf Abruf verkauft  
hatte. Er meldete sich beim Spital mit dem Vorhaben, er  
sei zur Abholung der Ochsen beauftragt worden. Er bekam  
die Tiere, verlor sie in den von ihm vorausbestellten Wagen  
am Bahnhof. Der Zug war bereits abgefahren, als auf  
eine telephonische Anfrage der Schwindel aufgedeckt wurde.  
Der Viehtransport wurde auf der Station Burgweiler zu-  
rückgehalten und die Tiere zurückgeliefert. Man nimmt an,  
daß Krom die Tiere, die einen Wert von etwa 4000 RM.  
darstellen, in Ravensburg verkaufen wollte. Krom hat  
schon mehrmals solche Schwindeleien verübt.

**Waiblingen a. d. J.**, 1. Oktober. Freltod. Eine hier  
wohnhafte Frau hat sich aus unbekanntem Gründen mit  
Leuchtgas vergiftet.

**Böblingen**, 1. Okt. Einbrecher. Dem Landjäger-  
kommando ist es gelungen, einige Leute zu ermitteln, die  
das Deutsche Luftfahrt-Museum und die Firma Klein  
schon öfters bestohlen haben. Die gestohlenen Gegenstände  
sind beigebracht.

## Lokales.

Wildbad, den 2. Oktober 1930.

**Wichtig für Aufwertungsgläubiger und Schuldner.** Das  
Reichsgezet über die Fälligkeit und Verzinsung der Auf-  
wertungshypotheken vom 18. Juli 1930, das am 1. Oktober  
1930 in Kraft trat, hat die gesetzliche Fälligkeit des  
Aufwertungs Betrags bis 1. Januar 1935 hinausgeschoben,  
gegenüber letzter 1. Januar 1932. Für die Zeit vom  
1. Januar 1932 bis 1. Januar 1935 kann das aufgewertete  
Recht — Hypothek und persönliche Forderung — von dem  
Eigentümer des belasteten Grundstücks und dem persönlichen  
Schuldner zur Heimzahlung verlangt werden, die Heim-  
zahlung ist aber an eine Kündigung gebunden. Wird  
also nicht getündigt, so ist die Aufwertungsschuld erst am  
1. Januar 1935 zur Heimzahlung fällig. Kündigung steht  
sowohl dem Gläubiger, wie auch dem Grundstückseigentümer  
oder persönlichen Schuldner zu. Die Kündigungsfrist für den  
Gläubiger einerseits und für den Eigentümer und persön-  
lichen Schuldner andererseits ist eine verschiedene. Für den  
Gläubiger beträgt die Kündigungsfrist 1 Jahr. Diese  
Kündigung muß schriftlich erfolgen. Sie ist nur für  
den Schluß eines Kalendervierteljahres und erstmals zum  
31. Dezember 1931 zulässig. Die schriftliche Kündigung muß  
dem Eigentümer oder persönlichen Schuldner spätestens am  
3. Werttag der Frist zugegangen sein. Will daher ein  
Gläubiger seine Aufwertungsforderung am 31. Dezember  
1931 zurückbezahlt erhalten, so muß er dem Schuldner schrift-  
lich kündigen, diese Kündigung hat spätestens am 31. Dezem-  
ber 1930 zu erfolgen und muß dem Schuldner am 3. Januar  
1931 zugegangen sein. Für den Schuldner — Eigentümer  
des belasteten Grundstücks oder persönlicher Schuldner —  
beträgt die Kündigungsfrist 3 Monate. Diese Kündigung  
muß nicht schriftlich erfolgen, ist aber auch nur für den  
Schluß eines Kalendervierteljahres zulässig. — Der Schuld-  
ner kann auf die ordnungsmäßig ergangene Kündigung bei  
der Aufwertungsstelle des Amtsgerichts in dessen Bezirk das  
belastete Grundstück liegt, die Bewilligung einer Zahlungs-  
frist, jedoch nicht über den 31. Dezember 1934 hinaus be-  
antragen. Dieser Antrag muß binnen 3 Monaten vom Tag  
der Zustellung der Kündigung ab schriftlich oder zu Protokoll  
der Geschäftsstelle des Amtsgerichts gestellt sein. — Vor-  
druck für die schriftliche Kündigung des  
Gläubigers und für den Antrag des Schuld-  
ners auf Bewilligung einer Zahlungsfrist  
liefert die Druckerei dieser Zeitung.

**Der Steuerzahler darf seine Finanzamt-Akten einsehen**  
Bisher vertraten unsere Steuerbehörden und Steuer-  
gerichte die Ansicht, daß den Steuerpflichtigen im Verwaltungsverfahren keine Einsicht in die Finanzamtakten zu gewährt  
sei. Dieser Auffassung trat der 6. Senat des Reichsfinanzhofs  
in einem kürzlich gefaßten Beschluß entgegen. Ein Steuer-  
zahler hatte beim Reichsfinanzhof Rechtsbeschwerde eingelegt  
und Akteneinsicht verlangt. Dieser Akteneinsicht hatte das zu-  
ständige Finanzamt widersprochen, während das Finanz-  
gericht nur einige Blätter aus den Akten von der Einsicht-  
nahme ausschloß. Der Reichsfinanzhof gestattete gleichfalls  
die Akteneinsicht mit Ausnahme einiger Blätter. Auch den  
Mitgliedern des Reichsfinanzhofs hätte, so führte unser  
oberstes Steuergericht in der Begründung aus, nichts zu-  
gänglich gemacht werden dürfen, was nicht auch dem Steuer-  
pflichtigen zur Einsicht vorzulegen sei mit alleiniger Aus-  
nahme der Gutachten und Auskünfte, von denen unter Weg-  
lassung der Namen der Sachverständigen Abschriften zur  
Einsicht der Beteiligten zu den Akten zu legen sind. Das  
Wichtigste aus diesen Schriftstücken einzusehen, ist dem  
Steuerpflichtigen gestattet.

**Verbilligung der Kraftfahrzeughaltung.** Die von den  
führenden deutschen Automobil-Clubs unternommenen  
Schritte zur Senkung der Unkosten der Kraftfahrzeughaltung  
haben bereits gute Erfolge gezeitigt. Die Benzinpriese sind  
noch vor den maßgebenden Verhandlungen des vorläufigen  
Reichswirtschaftsrates bis zu 3 Pfg. pro Liter gesenkt wor-  
den. Eine besondere Note erhält der Kampf der Verbraucher-  
gruppe gegen die Preisbindung der Fabriken und Händler-  
schaft dadurch, daß der Automobilhändler-Verband gegen  
den größten Interessen-Vertreter der Kraftfahrzeugbesitzer,  
den A. D. A. C. gerichtliche Schritte unternommen hat. Der  
Automobilhandel fühlt sich dadurch geschädigt, daß der A. D.

A. C. seinen Mitgliedern Kraftwagenbereifung vermittelt hat, zu Preisen, die bis zu 25 Prozent unter den offiziellen Listenpreisen der Händler gelegen haben. Man sieht in Fachkreisen dem Ausgang dieses Rechtsstreites mit besonderem Interesse entgegen. Daß das Vorgehen der Automobil-Clubs gegen die hohen Reifenpreise gerechtfertigt war, dürfte daraus hervorgehen, daß bereits ab 1. Oktober 1930 die offiziellen Listenpreise um 10 Prozent ermäßigt wurden und ein weiterer Preisabbau nach Ablauf der Verträge der Industrie mit dem Händlerverband, also ab Januar 1931, in Aussicht gestellt wird. Der vom Händlerverband verklagte A. D. C. wurde vom Reichswirtschaftsminister dem vorläufigen Reichswirtschaftsrat als Gutachter benannt.

### 40stündige Arbeitswoche — ein Weg zur Befundung der deutschen Wirtschaft?

Mit Riesenschritten rückt der Winter näher. Wenn auch einige Berufszweige noch leidlich beschäftigt sind, so ist doch die Arbeitslosenziffer von 3 Millionen ein Faktor, der außerordentlich nachdenklich stimmen muß. Zwar bindet in der Landwirtschaft das Roden der Kartoffeln und Rüben, sowie die Bestellung der Winterjaat vorläufig noch zahlreiche Hände; aber wie lange wird es dauern, bis auch von dort die überschüssigen Arbeiter in die Massenquartiere zurückzuführen, aus denen sie im Frühjahr gekommen sind. Wohl noch niemals in der deutschen Wirtschaftsgeschichte war das Problem der Arbeitsbeschaffung und Arbeiterhaltung so dringend wie jetzt. Die besten Köpfe sind dabei, die Arbeitslosenfrage in einer für alle Teile befriedigenden Weise zu lösen. Die Aufgabe, die damit den Führern der deutschen Wirtschaft gestellt ist, dürfte nicht leichter sein als die Heilung eines schwerkranken Patienten. Trotzdem muß sie gelöst werden, soll der Krebs am deutschen Wirtschaftskörper, die Arbeitslosigkeit, nicht weitere Fortschritte machen.

In den letzten Tagen ist von den Berliner Metallgewerkschaften der Gedanke zur Diskussion gestellt worden, von der 48stündigen zur 40stündigen Arbeitswoche überzugehen. Gelingt es, auf dieser Basis eine Verständigung mit den Unternehmern zu erzielen, so ließe sich ein erheblicher Prozentsatz der erwerbslosen Metallarbeiter in die Produktion wieder einreihen. Was für die Metallindustrie gilt, trifft auch für andere Berufszweige zu. Es darf freilich nicht übersehen werden, daß heute nicht nur in anderen Gewerbezweigen, sondern auch im Metallgewerbe für zahlreiche Betriebe ohnehin die 48stündige Arbeitswoche nicht mehr praktisch ist, da man bestrebt ist, durch verkürzte Arbeitszeit eine Streckung der Aufträge zu erzielen. Die Berliner Metallgewerkschaften sind sich klar darüber, daß ihr eigener Vorschlag nur dann zu dem gewünschten Erfolg führen kann, wenn gleichzeitig die Lohnsumme herabgesetzt wird. Sie gehen jedoch nicht soweit, auf den ganzen Lohnausfall, der durch den Übergang von der 48stündigen zur 40stündigen Arbeitswoche entsteht, zu verzichten. Ihr Vorschlag ist, die Lohndifferenz zu teilen, d. h. den Lohnausfall bei der 40stündigen Arbeitszeit dadurch zu mildern, daß man das Einkommen der Arbeitnehmer um die Hälfte der Lohndifferenz erhöht. Dieser Vorschlag findet bei den Metallindustriellen angesichts der ungünstigen Geschäftslage dieses Gewerbes wenig Gegenliebe. Es haftet ihm auch vom allgemeinen Standpunkt aus große Bedenken an, weil er die Gefahr in sich birgt, daß der erstrebte Effekt für die Gesamtwirtschaft illusorisch wird. Ein Beispiel wird das eben Gesagte erklären: Nehmen wir an, ein Arbeiter verdient bei 48stündiger Arbeitszeit 48 RM. pro Woche. Arbeitet er in Zukunft nur 40 Stunden, so verdient er 40 RM. zuzüglich der Hälfte Lohndifferenz gleich 44 RM. Da er also 8 Stunden weniger arbeitet, aber nur 4 Stunden weniger bezahlt erhält, so müßte die Differenz von 4 RM. sich in einer Verteuerung des hergestellten Produktes auswirken. So schmerzhaft für den Einzelnen auch die Verringerung des Arbeitsverdienstes durch Kürzung der Arbeitszeit ist, wird man doch wahrscheinlich in den sauren Apfel beißen müssen, um endlich einmal die Arbeitslosen von der Straße zu bringen. Der Einwand, daß durch die Senkung des Reallohnes die Kaufkraft gemindert wird, ist nicht stichhaltig, denn was an Kaufkraft durch den geringeren Verdienst des Einzelnen verloren geht, wird ausgeglichen durch das Einkommen des bisher Arbeitslosen. Außerdem aber käme eine Durchführung des Projektes der Wirtschaft insofern zugute, als der Staat die enormen Ausgaben für die Arbeitslosenversicherung ersparen und diese Summe der Wirtschaft zuführen könnte.

**Württembergische Gebirgsschützen auf dem Kniebis.** Am Sonntag, den 5. Oktober, veranstaltet der Verein Württ. Gebirgsschützen eine Zusammenkunft auf dem Kniebis für die Kameraden der Württ. Schneeschuhkompanie des Württ. Gebirgsbataillons bzw. -Regiments. Es wird dadurch einem vielfach geäußerten Wunsche Rechnung getragen, denjenigen „Gebirglern“, welchen eine Teilnahme an den verschiedenen größeren Tagungen der letzten Jahre nicht möglich war, Gelegenheit zu geben, mit Kameraden zusammen zu treffen, mit denen sie einst Freud und Leid des Schützengrabens und der Kompagniefamilie geteilt haben. — Diejenigen Kameraden, welche schon am Samstag abkommen können, treffen sich im Haus des Schwarzwaldvereins auf dem Kniebis, das den Gebirglern freundlicherweise auch als Nachtquartier zur Verfügung gestellt wurde, bzw. im Gasthaus Kniebis-Lamm. Nach einer Wanderung am Sonntag vormittag findet im Lamm ein gemeinschaftliches einfaches Mittagessen und anschließend kameradschaftliches Zusammensein statt. Es ist zu hoffen, daß diese Veranstaltung von den Schwarzwälder Gebirglern recht zahlreich besucht wird.

Der gute Ruf der bekannten Waldflora-Produkte hat schon längst die deutschen Grenzen überschritten und erhebt die Herstellerfirma Georg Rich. Pflug & Co., Gera, außer den Auszeichnungen in Paris und Florenz neuerdings auch in Nizza für hervorragende Leistung das Ehrenkreuz mit Ehrendiplom und Goldener Medaille. Alle diese Anerkennungen sprechen für den großen Erfolg auf dem Gebiete der Gesundheitspflege und machen wir unsere Leser auf die Waldflora-Anzeige in unserer heutigen Ausgabe aufmerksam.

### Kleine Nachrichten aus aller Welt

**Verunglücktes Militärauto.** Bei Tichka (Marokko) schlug ein französisches Militärauto um. Sechs Mann wurden getötet und viele verletzt.

**Drei englische Flugzeuge vernichtet.** Drei englische Militärflugzeuge flogen Dienstag bei dichtem Nebel in der Nähe von Arundel in der Grafschaft Sussex in eine Baumgruppe hinein, wobei ein Fliegerleutnant getötet und ein Sergeant schwer verwundet wurde. Der Fahrer des dritten Flugzeugs kam mit leichten Verletzungen davon. Alle drei Flugzeuge wurden vernichtet.

**Das Urteil gegen Böh.** In der Angelegenheit des Oberbürgermeisters Böh hat das Oberverwaltungsgericht folgendes Urteil gefällt: Die Entscheidung des Bezirksaus-

schusses Berlin Abteilung 1 vom 20. Mai 1930 wird dahin abgeändert, daß der Angeklagte mit einer Geldbuße in Höhe seines derzeitigen einmonatigen Dienstinkommens bestraft wird. Die baren Auslagen der Berufungsinstanz fallen dem Angeklagten zur Last. In der Urteilsbegründung heißt es: Ein Dienstvergehen des Oberbürgermeisters sei nicht als vorliegend erachtet worden. Auch in der Belzangelegenheit sei der Kauf der Pelzjacke bei der Firma Sklarek an sich nicht bedenklich. Eine unehrenhafte Handlung des Oberbürgermeisters habe hier nicht vorzuliegen, denn bei seiner Stellung und bei seiner ganzen

Vergangenheit habe er nicht auf den Gedanken kommen können, daß er bei dieser Angelegenheit bestochen werden sollte. Zu beanstanden sei aber die Art und Weise, wie Böh diesen Kauf geregelt habe.

Wie die „B. Z.“ meldet, wird Oberbürgermeister Böh zunächst dem Magistrat ein Urlaubsgesuch einreichen. Selbstverständlich wird dieses Gesuch genehmigt werden. Dann wird sich Oberbürgermeister Böh auf eine Reise begeben und während seiner Urlaubszeit ein Pensionierungsgesuch einreichen. An eine Rückkehr des Oberbürgermeisters in sein Amt wird von keiner Seite mehr gedacht.

## Liederkrantz Wildbad.

Am Mittwoch, den 8. Oktober 1930, abends 8 Uhr, findet im Saale des Gasthauses zur „Alten Linde“ die

### General-Versammlung

statt, wozu alle aktiven, Ehren- und passiven Mitglieder höflichst eingeladen sind.

#### Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes und des Schriftführers über das abgelaufene Vereinsjahr.
2. Bericht über die erfolgte Prüfung der Jahresrechnung und Entlastung des Vereinskassiers.
3. Neuwahl des Vorstandes und des Ausschusses.
4. Festlegung des Jahresprogramms (75jähr. Jubiläum).
5. Anträge aus der Mitte der Mitglieder, die bis spätestens Montag, den 6. Oktober, abends, beim Vorstand einzureichen sind.

Der Ausschuß.

## Warum

gibt es so viele schwerkranke Menschen?

Weil sie den Wert der Gesundheit zu spät erkennen und nicht rechtzeitig dafür sorgen dieses höchste Gut zu erhalten. Befolgen Sie doch den Rat berühmter Männer der Wissenschaft und trinken Sie, wenn Sie gesund bleiben oder werden wollen, jetzt in Herbst eine der 4 Sorten des seit Jahren berühmten

### Rhöner Gebirgskräuter-Tee.

**Nr. 1** Gegen Gicht, Rheumalismus, Ischias, Hergenschuß, Arterienverkalkung, Magen- und Darmbeschwerden, Appetitlosigkeit, Nieren- und Blasenleiden usw.

**Nr. 2** Gegen Neurosit, Bleichsucht, Kopfschmerzen, Hämorrhoiden, Krampfadern, geschwollene Beine, Wasser sucht, Fettleibigkeit etc.

**Nr. 3** Gegen Grippe, Husten, Verschleimung, Bronchialkatarrh, Asthma, Lungenleiden etc.

**Nr. 4** Zur Blutreinigung und -verbesserung, gegen Schlaflosigkeit, Verstopfung und Hautunreinigkeiten.

Verlangen Sie ausdrücklich „Rhöner Gebirgskräuter-Tee“, denn er ist trotz seiner im In- und Ausland anerkannten Heilwirkung sehr wohlschmeckend und billig. Er hat Tausenden geholfen und hilft auch Ihnen.

Zu haben in Wildbad in der Stadtapotheke.

Schöne, verchnittene, ans Freßten gewöhnt

### Milch-Schweine

verkauft  
Georg Feselschwerdt,  
Nischelberg.

### Schreibmaschinen

nebst Zubehör kaufen Sie billigst bei  
**GESCHW. FLUM**  
Buch- und Papierhandlung.

### Kaffee-Gäcke

ca 20 000 Stück, aus starkem Gerstenkorn-Handtuchstoff, unzerschnitten, ungenäht u. ungebraucht, weiß mit rotem Rand,

#### ganz billig

Jeder Kaffee-Sack enthält 2 gute waschechte Handtücher.

**Preis per Sack 68 Pfg.**

Abgabe nicht unter 10 Säcken, bei 30 Säcken franco. Versand per Nachnahme ohne Zwischenhandel direkt an Private. Bei Nichtgefallen Geld zurück.

„Holsten“ Textil-Verband, Lübeck  
Wahmstraße 14.

## Zimmer

an Herrn oder Dame zu vermieten.  
Wo, sagt die Tagblattgesch.

## Waldhämmer

und  
Namenbrenneisen

billigst bei  
L. Schwarz, Höfen.

## Zwangsvorsteigerung.

Freitag nachmittag 3 Uhr kommen hier gegen Barzahlung zur öffentlichen Versteigerung:

1 Lastkraftwagen, Fabrikat Ford

Ruglast 3000 kg, 42 PS.

1 Hobelmaschine, 1 Kleiderkasten, 1 Waschkommode, 1 Schleifmaschine, Fabrikat Göttingen und 1 Paket Bettwäsche.

Zusammentunft beim Pfandlokal.

Gerichtsvollzieher Lauber.

**Waldflora**

Kein Tee zum Kochen!

Aufklärungsschrift über Waldflora kostenlos. L. Apoth., Drogerien u. Reformhäuser.

**Georg Rich. Pflug & Co., Gera (Thür.)**

Hier zu haben: Apotheke H. Stephan; Eberharddrogerie K. Plappert.

## Freiwillige Feuerwehr Wildbad.

Am Sonntag, den 5. Oktober vormittags 7.30 Uhr findet eine

### Schul-Übung

statt für die gesamte Feuerwehr (einschließlich Weckerlinie und Stab.)

Feuerwehrkommando.

## Bahnhof Wildbad

# Winterdienst 1930/31

Giltig ab 5. Oktober.

#### Abfahrt:

- 5<sup>44</sup> Werktags
- 6<sup>02</sup> Sonn- und Feiertags
- 6<sup>45</sup> Werktag v. 1. 11.—28. 2.
- 6<sup>51</sup> Werktags bis 31.10
- 8<sup>21</sup> Eilzug
- 9<sup>22</sup> ab 30. 3.
- 10<sup>12</sup> bis 29. 3.
- 11<sup>11</sup> Sa bis 29. 3. ab 30. 3. täglich
- 13<sup>20</sup> täglich
- 15<sup>14</sup> bis 29. 3. Sa ab 30. 3. täglich
- 16<sup>28</sup> Werktags, ausgenommen Samstags
- 17<sup>03</sup> Samstags, Sonn- und Feiertags
- 18<sup>05</sup> Sonn- und Feiertags
- 19<sup>22</sup> bis 31. 10. täglich v. 1. 11.—28. 2. W.
- 20<sup>04</sup> Sonn- und Feiertags
- 20<sup>46</sup> W. bis 31. 10 und ab 1. 3.—29. 3. tägl. ab 30. 3.

#### Ankunft:

- 8<sup>06</sup> Werktags
- 8<sup>56</sup> Sa bis 29. 3.; täglich ab 30. 3.
- 9<sup>59</sup> täglich
- 11<sup>07</sup> ab 30. 3.
- 13<sup>09</sup> täglich
- 13<sup>56</sup> Sa bis 31. 10 und ab 1. 3.
- 14<sup>50</sup> Sa 1. 11.—28. 2.
- 15<sup>26</sup> täglich
- 17<sup>29</sup> Samstags, Sonn- und Feiertags
- 17<sup>52</sup> Werktags, ausgenommen Samstags
- 18<sup>37</sup> Werktags, ausgenommen Sa bis 31. 10.
- 19<sup>38</sup> täglich
- 21<sup>41</sup> täglich
- 23<sup>34</sup> täglich

